



Abteilung: Gesellschaft und Religion Redaktion: Anne Winter
Sendereihe: Lebenswelten Autor/-in: Geseko von Lüpke
Erstsendung: 28.01.2024 Sendezeit: 9.03 - 9.30 Uhr/rbbkultur

Produktion: 22.01.2024 9.15 - 17.00 Uhr/T10+P2

Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt; eine Verwertung ohne Genehmigung des Autors ist nicht gestattet. Insbesondere darf das Manuskript weder ganz noch teilweise abgeschrieben oder in sonstiger Weise vervielfältigt werden. Eine Verbreitung im Rundfunk oder Fernsehen bedarf der Zustimmung des RBB (Rundfunk Berlin-Brandenburg).

Vom mythischen Urahn zum Kuschtier Der Kult um den Bären

Sprecher: Timo Weisschnurr

1. OV-Sprecherin: Ursula Voßhenrich

2. OV-Sprecherin: Anne-Katrin Ruhose

Zitator: aus Haus

Ton: Nina Kluge

Regie: Roman Ruthardt

Auf winterliches, dezentes Musikbett

Sprecher

Der Himmel ist grau über der Hauptstadt an diesem Wintermorgen. Im Berliner Zoo ist es dem Braunbären Momoa für einen Winterschlaf eindeutig zu warm, auch wenn er immer wieder daran arbeitet, eine Schlaf-Kuhle in den sandigen Boden seines Areals zu kratzen. Er will raus aus dem Mistwetter und zurück in seine gemütliche Höhle. Die wird gerade vom Tierpfleger gereinigt. Mit seinen mächtigen Pranken donnert der Bär gegen die Stahltür

Atmo Bärbrummen & Zoo

Sprecher

Doch die Tür bleibt verschlossen. Irgendwann ergibt das Tier sich dem Nieselregen, tritt vom künstlichen Felsen rüber zur blätterlosen Eiche, dreht ihr den Rücken zu und richtet sich - ganz wie Balu im Dschungelbuch - auf, um sich genüsslich das dichte braune Rückenfell an der Rinde zu schubbern. Jetzt steht er tatsächlich da, wie das Berliner Wappentier: Die Vordertatzen in die Luft gestreckt, die Schnauze geöffnet. Die wenigen Besucher an diesem kalten Morgen zücken reflexhaft die Handys und filmen.

Atmo Bärenbrummen & Musik, darüber:

Titelsprecherin

Vom mythischen Urahn zum Kuschtier - Der Kult um den Bären.
Eine Sendung von Geseko von Lüpke

Atmo Bärenbrummen

1. O-Ton Junge

Wenn man mit offenen Augen durch die Stadt geht, sieht man Bären. Überall! Es gibt Brunnen, es gibt unten Gulli-Deckel. Es gibt Regenrinnen, wo das Wappen drin ist. Überall ist der Bär drin. Das ist nämlich das hohe Zeichen von Berlin. Ohne diesen Bären wäre Berlin nicht Berlin.

Sprecher

Christa Junge vom ‚Verein der Berliner Bärenfreunde‘ steht im Zoo Berlin vor einer neugestalteten Anlage mit Höhle und Bäumen. Im Herbst 2023 sind hier drei Braunbären aus Schweden eingezogen.

2. O-Ton a Sicks

Die Anlage ist auf jeden Fall einer der Besucher-Magneten.

Sprecher

Sagt Florian Sicks, Zoologe und Kurator der Bären

2. O-Ton b

Für uns als Zoologischer Garten war es wichtig, den Braunbären und den Berliner Bären hier auch im Zoo zu zeigen. In der Nachbar-Anlage lebt der europäische Wolf, der es wieder zurück nach Deutschland geschafft hat seit einigen Jahren, während der Braunbär noch quasi damit kämpft, wieder zurückkehren zu können.

3. O-Ton a Altmeier

Wenn so ein ausgewachsener Braunbär sich aufstellt vor einem und einem so richtig ins Gesicht guckt, also da hat man schon kurz den Gedanken, wenn das jetzt im natürlichen Lebensraum wäre und hier kein Graben wäre, „Was würde ich machen?“

Sprecher

Besucherin Charlotte Altmeier ist froh, dass hier Mensch und Bär durch einen Graben getrennt sind:

3. O-Ton b

Daher: Sie hier so beobachten zu können, ist schon faszinierend. Ich glaube, sonst möchte sie Keiner im natürlichen Lebensraum sehen, weil das auch nicht schön enden können.

Musik, darüber:

Sprecher

Er ist wieder da, der Bär. Im Zoologischen Garten Berlin als eingezäuntes Fotomotiv, aber auch in freier Wildbahn in Deutschlands Süden. Jüngst mit Selbstschuss-Kameras abgelichtet beim bayerischen Hinterstein, hoch in den Bergen des Ober-Allgäus. Ein weiterer im Landkreis Rosenheim. Und ein dritter im Berchtesgadener Land. Als Wappentier der Stolz der deutschen Hauptstadt, als größtes Raubtier Europas ein Angstmacher - verehrt, gefürchtet und verteufelt. Immer schon! Wie sagte der mittelalterliche Kirchenvater Augustinus im vierten nachchristlichen Jahrhundert drohend und prophetisch in einer Predigt?

Musik, darüber:

2. Sprecher (Zitator) „Der Bär ist der Teufel!“

Musik, darüber:

Sprecher

... und eröffnete damit Jahrhunderte der kirchlichen Bärenjagd. Mit Erfolg. Bereits im Mittelalter wurden die europäischen Braunbären in waldreiche und schwer zugängliche Gebiete zurückgedrängt. 1835 wurde im bayerischen Ruhpolding der letzte Braunbär Deutschlands erlegt. Der bald darauf seine Auferstehung feierte. Nach Jahrhunderten aus der kulturhistorischen Verdrängung zurückkehrte und in jedes Haus, in jede Wohnung, in jedes Kinderzimmer Einzug hielt:

4. Archiv-O-Ton (Kind)

„Oh, ist das ein *süßer* Teddybär!“

Sprecher

... wo er zum Fetisch der Moderne wird, zum Kuscheltier im Kinderbett, zum zoomorphen Spiel- und Sparringspartner beim Lernen sozialen Verhaltens, zum treuen Freund und Spielkamerad: Als ‚Pu der Bär‘, als ‚Käpt’n Blaubär‘ oder lustiger ‚Balu‘ aus dem Dschungelbuch....

Musik: "Probier's mal mit Gemütlichkeit...", Kreuzblende mit urzeitlich klingender Musik

Sprecher

Wer die Paradoxe der Beziehung zwischen Mensch und Bär erfassen will, ist nicht nur konfrontiert mit Spielzeug und Kitsch, sondern taucht tief ein in die Kultur- und Religionsgeschichte, in Mythos und Märchen, uralte rituelle Spuren, theologische Spekulationen und archäologische Artefakte bis zurück zu den Neandertalern. Es ist eine Seelenreise in kaum zu entwirrende Stränge aus Bewusstem und Unbewusstem. Denn die besondere Beziehung zwischen Mensch und Bär ist älter als die Gattung *homo sapiens*. Überall in Europa finden sich Belege dafür, sagt der Mainzer Archäologie-Professor Winfried Rosendahl.

5. O-Ton Rosendahl

Wir kennen aus Belgien Bären-Knochen mit Rötelfärbung. Wir kennen aus Frankreich aus der berühmten *Grotte Chauvee* einen Höhlenbären-Schädel, der dort liegt auf einem Stein. Aus Montespon eine Lehm-Figur, die einen Bären ähnelt, wo ein Bären-Schädel davor war. Aus Rumänien Bären-Schädel-Kombinationen, die sehr besonders sind. An einer Stelle der Höhle

liegen vier Höhlenbären-Schädel kreuzmäßig ausgerichtet nach den vier Himmelsrichtungen. Das ist definitiv durch den Menschen da so hingbracht worden. Aber was dahintersteckt, welche Interaktion dahintersteckt, lässt sich natürlich schwer erschließen.

Sprecher

Uralte Zeugnisse allesamt aus der Zeit der Neandertaler und ihrer - wie man heute weiß - schon hochentwickelten Jäger- und Sammlerkultur mit Sprache, schamani-schen Ritualen, Vorstellungen von Transzendenz, die vor 140.000 Jahren bis 40.000 vor Christus existierte. Kein klarer archäologischer Beweis für eine ‚Vergötterung‘ des Bären - darauf legt der Frühgeschichtler großen Wert. Aber eindeutiges Zeichen für große Verehrung und Wertschätzung, Jagdmagie vielleicht. Und sicher eine enge symbolische und mythische Verbindung bis hinein ins Jenseits. Für den Kultur-Anthropologen Wolf-Dieter Storl ist es deshalb auch nicht ausgeschlossen, dass der Höhlenbär, der in aufgerichteter Haltung mehr als drei Meter maß, für die Jäger und Sammler der Steinzeit ein übernatürliches und damit gott-ähnliches Wesen war.

6. O-Ton Storl

Der Bär ist unser Gefährte gewesen seit der Altsteinzeit. Es gibt ja Neandertaler-Heiligtümer, darunter Wildkirchli in der Schweiz oder das ‚Drachenloch‘, das sind die ältesten Zeugnisse menschlicher Kultur überhaupt, da gibt es eine Steinkiste, in der Bärenschädel sind und die Bärenschädel nach außen gerichtet. Das waren Kultstätten.

Musik auf Steinzeit-Instrumenten, *darüber*

Sprecher

Zehntausende von Gebeinen wurden in manchen alpinen Höhlen gefunden. Die Forscher streiten sich bis heute, ob es sich um Überreste im Winterschlaf gestorbener Bären, um von Menschen angelegte ‚Bärenfriedhöfe‘ oder um heilige Orte handelt, an denen Initiationen und andere Zeremonien kultischer Natur gefeiert wurden. Und ob die Bären für den Menschen der Vorzeit tatsächlich nur Jagdbeute, oder eher übernatürliches Krafttier, Mittler zur Transzendenz oder gar gottähnliche Wesen waren? Schon der Winterschlaf der Bären in Höhlen dürfte ihnen als magisches Wunder erschienen sein. Denn während die Natur im Winter zu sterben schien und die Menschen in der Wildnis ums Überleben rangen, schien das große Raubtier unter einem besonderen Schutz zu stehen, wenn es ohne Nahrung im Bauch der Erde ruhte und Monate später wieder erschien. Die schwedische Psychotherapeutin, Mythenforscherin und Autorin Åsa Liljenroth geht davon aus, dass der Bär unseren Vorfahren als heiliger Bote des Frühlings galt, als Wächter über die Wiedergeburt der Natur.

7. O-Ton Liljenroth

Kalt war es und gefährlich war's und der hat sich zurückziehen können und hat sogar seine Kinder geboren in dieser Zeit. Und das war ja ein kleines Wunder. Und das hat um ihn ja so wahnsinnig viel Fantasien geboren. Ich glaube, dass er das war: ein Brückenbauer zu einer kosmischen Natur-Kraft, die sie nicht erklären konnten, einer Kraft, die da war.

Musik auf Maultrommel, *darüber*

Sprecher

Auch die Steinzeitmenschen werden beim Blick nach oben schon die Sternbilder erkannt und benannt haben. Und da waren zeitlos bei Nacht ganzjährig zwei Himmelsbären zu sehen, die Sternbilder des ‚Großen‘ und des ‚Kleinen Bären‘. Wobei sich das ganze Universum zyklisch um den Fix- und Polarstern drehte, der den Schweif des ‚Kleinen Bären‘ markierte. Die Erdregion, die unter diesem Sternbild lag, nannte man ‚Arktis‘. Das Wort „Árktos“ ist das altgriechische Wort für Bär und stammt aus dem Indo-Germanischen - vermutlich heißt die Arktis also nach den dort lebenden Eisbären.

Der Bär schien alle diese Ebenen zu verbinden - die Unterwelt der Höhlen, die Lebenswelt der Tiere und Menschen, die unbegreifliche Weite des Himmels, der Sonne, der Sterne. Das machte

ihn zum Wanderer am Baum des Lebens oder zu einem Götterboten zwischen Himmel und Erde, vermutet die finnische Historikerin, Archäo-Mythologin und Autorin Kaarina Kailo.

8. O-Ton *Of course the ancients observed the starswith this mystery of birth.*

1. OV- Sprecherin:

Natürlich beobachteten unsere Ahnen den Sternenhimmel. Und der ‚große Bär‘ am Himmel war für sie Zeichen einer kosmischen zyklischen Verbindung zwischen Himmel und Erde. Die Bären und frühen Schamanen reisten in den Himmel und brachten Heilung, Information, Weisheit und Wissen. Die Höhlen, aus denen im Frühling wie ein Wunder die Bärenkinder kamen, waren zugleich die Orte von schamanischen Initiationsritualen. Der heilige Status der Bären war zentral verbunden mit dem Mysterium der Geburt.

Musik, darüber:

Sprecher

Mythen, die das große Rätsel von Tod und Wiedergeburt erklären konnten, standen am Anfang des religiösen Denkens. In der Natur und am Himmel war der ewige Zyklus sichtbar. Und die Überwindung des Todes war den Menschen eine existentielle Sehnsucht. Der Bär machte es scheinbar vor, war dem frühen Menschen deshalb vielleicht der kosmische Weltenwanderer. Und dass er als Höhlenbewohner in den Schoß der Erde einging und im Frühjahr mit Nachwuchs wieder auftauchte, ließ ihn in der Fantasie unserer Vorfahren zum Liebhaber der großen Erdmutter werden. ‚Ursus‘ ist der übergreifende Gattungsname für Bären, ‚orsus‘ das altgriechische Verb für ‚gebären‘. *Ge-Bären‘?* Der Anthropologe und Mythenforscher Wolf Dieter Storl sieht in solchen Zusammenhängen sogar die sprachgeschichtliche Wurzel unseres Wortes ‚*Ge-Bär-Mutter*‘:

9. O-Ton Storl

Im Herbst geht er in die Höhle. Und bei unseren Vorfahren war es, er geht zur Göttin, die im Verborgenen lebt. Und da geht der Bär hinein und seine Seele befindet sich dann im Hollenreich. Im Frühling kommt er erneuert und verjüngt, ganz dünn und kommt mit Jungen heraus, da bietet sich die Symbolik an, der Geburt und auch des Gebärens. Er geht in den Schoß der Erdgöttin ein und aus, der Bär.

Atmo/Musik (Steinzeit-Flöte in Höhle gespielt)

Sprecher

Wer eintaucht in die archaische Wahrnehmung, ihre mythischen Bilder und Vorstellungen, kann schnell eine ganze Bären-Kosmologie entwickeln. Gedankliche Spekulationen fraglos, denn geblieben sind kaum mehr als Knochen, Höhlen-malereien, vereinzelte Sagen und Schöpfungsmythen sowie Spuren uralter Rituale. Sie sind bis heute bei den amerikanischen ‚First Nations‘, den skandinavischen ‚Sami‘-Nomaden und indigenen sibirischen Völkern zu finden. Nach der letzten Eiszeit vor 10.000 Jahren verbreiten sich die Kulte besonders auf der nördlichen Halbkugel von Skandinavien, Russland, Sibirien, den indigenen Ainu-Kulturen des alten Japans, bis nach Nord-Amerika – dort, wo das zirkumpolare Sternbild des kleinen Bären mit dem Polarstern den Himmelsnordpol bildet. Die Frühhistorikerin Roslyn Frank von der amerikanischen Universität von Iowa hat die weltweiten Puzzlestücke zusammengesetzt:

10. O-Ton *In terms of the bear-cult its hard to saybear-son-tales all over Europe*

2. OV- Sprecherin:

Wie alt die Bären-Kulte genau sind, lässt sich schwer sagen. Es gibt Anzeichen, dass es bei den Neandertalern beginnt. Offenbar sahen die frühen Menschen eine große Ähnlichkeit zwischen Menschen und Bären. Besonders im Baskenland und im indigenen Amerika erzählt man sich bis heute Geschichten von Menschenfrauen, die sich Bärenmännern anschlossen und gemeinsame Kinder hatten. Dieses hybride Kind hat eine Mensch-Bären-Natur und erlebte zahllose Abenteuer. Solche Sagen gibt es zu Hunderten überall in Europa.

Sprecher

So entstanden zahllose Schöpfungsmythen, in denen die Bären eine zentrale Rolle einnahmen: Indianische, sibirische und skandinavische Legenden erzählten von solch sagenhaften Mischwesen von Mensch und Bär, aus denen berühmte Sippen und Völker entstanden seien. Im Mythos der nordskandinavischen Samen gebiert der himmlische Sternen-Bär gemeinsam mit der Sonne einen Sohn, den er auf die Erde schickt, wo er sich mit einer Menschenfrau vermählt und beide zum Schöpfungspaar des Nomadenvolkes werden.

Atmo/Musik (samische Gesänge von 1912), *darüber:*

Sprecher

Noch Anfang des letzten Jahrhunderts nahmen Ethnologen die Gesänge samischer Schamanen bei archaischen Zeremonien zur Bärenjagd auf, die sich fast bis in die Gegenwart gehalten haben. Das nomadische Volk ehrte die erlegten Bären rituell, weil man davon ausging, dass die Seelen der getöteten Tiere zum Himmelsbären zurückkehrten und ihm vom guten oder schlechten Verhalten der Menschen berichteten. Verhielten die Menschen sich richtig, war das Jagdglück fürs nächste Jahr garantiert. Wurde der Bär bei der Jagd nicht geehrt, musste das Volk im nächsten Jahr hungern. So war der Mensch über Jahrtausende angehalten, die Tierwelt zu achten und das Gleichgewicht des Lebens zu erhalten. Die finnische Historikerin Kaarina Kailo spricht von einer ‚Öko-Mythologie‘:

11. O-Ton *It's basicly about... ... keep the ecosystem in balance*

1. OV- Sprecherin:

Im Kern geht es darum, die Natur wiederzuerwecken und deutlich zu machen, dass der Mensch von der Natur abhängt und es ohne eine enge Verbundenheit zwischen Mensch und Tier kein Leben geben würde, keine Felle, keine Nahrung, gar nichts! Es ist eine Erinnerung an die Heiligkeit unserer gegenseitigen Abhängigkeit. Das waren ethische Instruktionen für das natürliche Gleichgewicht zwischen den Menschen und zwischen ihnen und der Natur. Und im Fall der Bären-Rituale ging es spezifisch darum, dass er und das Leben wiedergeboren wird. Es handelt sich darum, nicht mehr zu nehmen, als man braucht, also modern gesagt um ethische Gesetze, die das Ökosystem in Balance halten.

Musik, darüber:

Sprecher

Die Verehrung der Bären blieb nicht nur auf die graue Urzeit beschränkt. Denn auch in der griechisch-römischen, der germanischen und der keltischen Mythologie im antiken Abendland gibt es zahlreiche Belege für Bärenkulte, bei denen es sich nicht selten um Initiationen handelte. Wer einen Bären besiegt hatte, war für Führungsaufgaben prädestiniert, wer sich in Bärenhöhlen wagte, schloss dort Bündnisse mit den Göttern, wurde von magischen Kräften erfüllt und durchlebte eine tiefe Metamorphose und Neugeburt. Bei all diesen Spuren liegt es für zahlreiche Forscher und Forscherinnen nahe anzunehmen, dass sich um den Bären über Jahrtausende und den halben Erdball eine ganze Religion mit Ritualen, Zeremonien und Kulturen gebildet hat. Aber war 'Meister Petz' auch ein Gott? Die amerikanische Historikerin Roslyn Frank verweist darauf, dass unser moderner Begriff von Religion sich fundamental von der Spiritualität indigener Kulturen der Vorzeit unterscheidet.

12. O-Ton (II/20:53) *I think that there is a religious . to portray the bear as the devil.*

2. OV- Sprecherin:

Es gibt sicher eine starke religiöse Komponente, aber ich glaube es ist ein Problem, den Bären als eine Art Gott zu sehen. Wir geraten da in eine semantische Falle. Für uns sind Götter transzendente Wesen, die völlig getrennt von uns existieren. So ist das hier nicht. Wir sind in dieser Sicht vielmehr halbe Bären - und damit Teil der Natur, nicht abgetrennt von ihr. Die animistische Sichtweise setzt alles in Beziehung und Gegenseitigkeit. Erst das Christentum machte Menschen und Tiere zu komplett getrennten Wesen. Es erklärte, dass der *Mensch* das Ebenbild Gottes sei. Da gibt es keinen Platz für Tiere, sie waren niedere Wesen. Und die Kirche versuchte dann entsprechend, den Bären zu verteufeln.

Atmo Bärenbrummen & Glockengeläut

Sprecher

Die frühen Missionare des Christentums stießen allenthalben auf den Bären, als sie das heidnische Zentraleuropa von der neuen Religion überzeugen wollten. Die Bärenkulte, deren Zeuge sie wurden, erschienen ihnen Furcht einflößend, wild und abscheulich. Ein Sieg über den Bären schien da gleichbedeutend mit einem Sieg über das Heidentum. Und mit dieser Einsicht begann der Klerus mit einem jahrhunderte-langen Feldzug gegen den europäischen König der Tiere.

Der Bär wurde zum Sünder, durch Augustinus gar zum Teufel persönlich erklärt - und entheiligt, vertrieben, dezimiert. Gegen Ende des Mittelalters hat die Kirche zwar nicht den Teufel selbst besiegt, aber den Bären, den in ihren Augen wichtigsten Komplizen Satans, endgültig niedergeworfen. Die Kirche setzte als Symbol den exotischen Löwen an seine Stelle. Nur Berlin und ein paar kleinen Gemeinden blieb der Bär als Wappentier erhalten. In der Stadtgeschichte ist er erstmals im 13. Jahrhundert auf einem Siegel der Kirschner-Gilde aufgetaucht, berichtet Christa Junge vom Verein der ‚Berliner Bärenfreunde‘

13. O-Ton Christa Junge

22. März 1280! Und das Siegel bestand aus zwei Bären, die in der Mitte die Schildhalter für den Brandenburger Adler gemacht haben. Und dieses Siegel wurde im Laufe der Jahre als Hohe-Zeichen praktisch mit anerkannt. Dadurch wurde der Bär ja auch anders dargestellt, zum Beispiel am Gängelband. Also der Bär war immer unter dem Adler, bis es sich geändert hat. Denn nur mit Hohezeichen kann man handeln. Das ist ganz wichtig, denn ohne sowas darf man das alles nicht zu der Zeit. Dass man zeigt, man ist selbstständig, das heißt, Berlin war für sich eine eigenständige Stadt, die alles machen dürfte und da war nix mehr mit Brandenburg, zumindest im Wappen.

Sprecher

Ob die mittelalterlichen Gründer Berlins noch verbunden waren mit schamanischen Bären-Kulten der Germanen, der Kelten und ihren indigenen Vorfahren, ist unbekannt. Die Bewunderung und Sympathie für das große Raubtier aber blieb seinen Bewohnern erhalten. Es gilt ihnen bis heute als Schutztier auf dem langen Weg zur Hauptstadt, sagt Christa Junge vom Verein Berliner Bärenfreunde

14. O-Ton

Der Bär ist stark, er hat ein dickes Fell, es prallt einiges von ihm ab, er kann sich auch wehren. Der hört, achtet auf alles. Und diese Eigenschaften, die würde ich auch unserem Berliner Bären zutrauen. Wir werden ja geschützt durch dieses Zeichen. Und dann hoffen wir ja, wenn's mal schief geht, dass er uns da rausholt.

8. Atmo (Bärenbrummen und Schüsse)

Sprecher

Woanders aber wurde der Bär zum ‚ursus horribilis‘, zur schrecklichen Bestie verdammt. Und ausgerottet! Doch auch was kulturell verdrängt wird, verschwindet nicht komplett.

Musik, darüber:

Die uralte Faszination und Angst gegenüber dem Bären wurde zum Archetyp am Grund der Seele. Und drängt sich von dort mit aller Macht ins Bewusstsein, wenn das in unseren Breiten vermeintlich ausgestorbene Tier höchst lebendig wieder auftaucht. Es scheint, als hätten die jüngsten Bärenspuren in den Allgäuer Alpen, bei Rosenheim und im Berchtesgadener Land auch wieder die Spuren in die Tiefe der Vergangenheit geöffnet: Ein Kapitel der Menschheitsgeschichte vor dem Beginn der Zivilisation, die mit ihren Riten auch in unseren Breiten das Gleichgewicht des Lebens ehrte, das heutige Menschen und Kulturen weitgehend

verloren haben. So könnte ein ‚bäriger‘ Blick *zurück* unsere Perspektive auf Gegenwart und Zukunft verändern, hofft die finnische Historikerin Kaarina Kailo

17. O-Ton *It's a very rich myth and a layered history ... use more than it's rational*

1. OV- Sprecherin:

Es ist ein reicher und sehr alter Mythos über Geist, Fantasie und Bedürfnisse des Menschen. Und zugleich transportiert er tiefe spirituelle und ethische Werte. Das waren keine primitiven Menschen damals, sondern sie praktizierten auch hier indigene Weisheiten, die nachhaltige Lebensformen schufen. Wir können nicht zurück oder es kopieren, aber darin liegt viel Wissen, das wir in Zeiten von multiplen Krisen brauchen können. Wir sind aus den alten Werten der Balance herausgefallen und bedrohen damit den Baum des Lebens. Die alten Bären-Mythen warnen uns vor den Folgen und erinnern an sehr aktuelle ethische Grundregeln der ökologischen Balance, nicht mehr zu nehmen, als vernünftig ist.

Musik, darüber:

Sprecher

Bären gestern, heute, morgen. Wilde Lehrmeister! Auch in Berlin? Woanders ist der Bär mehr gefürchtet als geliebt und wird schnell zum Abschuss freigegeben. Eigentlich kein Wunder im engbesiedelten Deutschland der Gegenwart, wo der Mensch des Anthropozäns keinen mächtigen Konkurrenten neben sich duldet. In der Hauptstadt hingegen kann er allgegenwärtig sein und wird in über 640 Darstellungen, lebensgroßen bunten Buddy-Bären an Straßen und Plätzen, als Fußball-Maskottchen und auf zahllosen Landesfahnen geehrt. Berlin darf mit dem mythischen Urahn gefahrlos symbolisch kuscheln. Und ihn wieder im Zoo besuchen. Die Liebe zu den braunen Ungetümen wird dabei ganz selbstverständlich weitergegeben.

Musik: „Kleiner Bär von Berlin“, darüber:

Als im Oktober 2023 die drei Braunbären *Lillebror, Momoa* und - man höre und staune - *„Luzifer“* aus einem insolventen Zoo in Schweden nach Berlin kamen, drängten sich Eltern und Kinder am neu eröffneten Bärengehege, erzählt eine Berliner Mutter, während sich ihre fünfjährige Tochter am schützenden Plexiglas stumm die Nase plattdrückt und jede Bewegung des gewaltigen braunen Teddys genau verfolgt.

18. O-Ton

Die war tatsächlich sehr aufgeregt, als sie sie das erste Mal hier gesehen hat. Wir haben Sie tatsächlich hier genau vor uns an der Scheibe im Wasser spielen sehen. Und die war total begeistert und fasziniert und ist seitdem tatsächlich Bären-fasziniert, seit sie die hier in echt gesehen hat. Jetzt fragt sie mich ständig was zu Braunbären oder erzählt irgendwas, was sie weiß über Braunbären. Also es ist irgendwie so ein Funke übergesprungen hier.

Musik: „Kleiner Bär von Berlin“, endet:

Atmo Bärenbrummen & Musik, darüber:

Titelsprecherin

Vom mythischen Urahn zum Kuschtier - Der Kult um den Bären

Sie hörten eine Sendung von Geseko von Lüpke

Es sprachen: Timo Weisschnur, Ursula Voßhenrich und Anne-Kathrin Ruhose

Ton: Nina Kluge

Redaktion: Anne Winter

Regie: Roman Ruthardt

Das Manuskript der Sendung finden Sie im Internet bei rbbkultur. Sie können die Lebenswelten auch als podcast abonnieren, unter rbb-online.de oder in der ARD-Audiothek.